

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	30 (1957-1958)
Heft:	12
Artikel:	Die angewandte Psychologie als Lehrfach an unseren Hochschulen
Autor:	Baumgarten-Tramer, Franziska
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die angewandte Psychologie als Lehrfach an unseren Hochschulen

Von Prof. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer, Bern

Der große Fortschritt der Psychologie am Anfang unseres Jahrhunderts, der darin bestand, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in der Praxis zu verwerten, hat keine Entsprechung im Programm des Lehrgangs der Psychologie an den Schweizer Universitäten gefunden.

Als erster erwähnte Prof. *Claparède* in Genf — laut Mitteilung einer seiner früheren Hörerinnen — die angewandte Psychologie in seinen Vorlesungen, indem er in seine Kurse Berichte über die neue Richtung einflocht. Es war auch *Claparède*, der im Herbst 1920 alle europäischen Psychologen, die sich damals mit der Psychologie in der Praxis befaßten, zu einer Konferenz nach Genf einlud. Diese Konferenz wurde ein Jahr später zu einem «Internationalen Kongreß für Psychotechnik» in Barcelona erweitert und führte zur Gründung der «Internationalen Psychotechnischen Vereinigung», der — als einer der ersten in der Schweiz — *Dr. Hugo Heinis*, Genf, angehörte.

Mit der Gründung des *Cabinet d'Orientation Professionnelle* an dem *Institut J. J. Rousseau* im Jahre 1916, das damals noch privaten Charakter trug und an dem auch *Léon Walther* Vorlesungen aus dem Gebiete der praktischen Psychologie hielt, ist die angewandte Psychologie erstmals zum *Thema* einer selbständigen Vorlesung an der Hochschule geworden, doch hatte sie damit noch nicht die Höhe eines für die Studierenden der Psychologie obligatorischen Faches erlangt.

Die angewandte Psychologie wurde zum besonderen Lehrfach, das man einem Dozenten offiziell übertrug, erstmals in Bern, im Herbst 1929. Der Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Dr. A. *Rudolf*, hatte hierzu die Initiative ergriffen und sie gegen den Widerstand mancher Mitglieder der Fakultät (wie z. B. von Frl. Prof. A. *Tumarkin*, nach deren Meinung die angewandte Psychologie überhaupt nicht an die Universität gehöre), durchgesetzt. Eine «*Psychotechnische Abteilung des Psychologischen Institutes der Universität Bern*» wurde geschaffen. Die Tätigkeit dieser Abteilung umfaßte von Anfang an drei Aufgaben:

1. Vorlesungen aus dem Gebiete der angewandten Psychologie, und zwar speziell der Psychotechnik und der Arbeitspsychologie,
2. praktische Übungen der Hörer und
3. Durchführung von Forschungen.

Die Leitung dieser Psychotechnischen Abteilung wurde Frau Dr. phil. *F. Baumgarten*, die somit die erste Dozentin dieses Faches in der Schweiz wurde, übertragen.

Bereits in den ersten Semestern, in welchen sie über eine «Einführung in die Psychotechnik» las, zeigte es sich, daß die Hörer der philosophischen Fakultät nicht imstande waren, den Ausführungen — die übrigens in sehr populärer Art gehalten waren — zu folgen, weil sie keine Ahnung vom psychologischen Experiment hatten. Die Psychologie wurde vom damaligen Ordinarius mehr in philosophischer, besser gesagt metaphysischer Richtung behandelt, die naturwissenschaftliche Auffassung war verpönt. Ein Ausweg aus dieser Situation ergab sich klar: man mußte denjenigen Hörern, die sich für angewandte Psychologie interessierten, die Experimental-Psychologie beibringen. Von der Dozentin wurde ein diesbezüglicher Antrag an die Fakultät gestellt, und zwar, man möge ihr die Befugnis erteilen, auch über Experimental-Psychologie zu lesen. Dieser Antrag wurde jedoch auf Grund eines Gutachtens des damaligen Ordinarius abgelehnt.

Wir erwähnen diesen Fall, weil er symptomatisch ist. Er spiegelt die in der Schweiz weit verbreitete Überzeugung wieder, man könne die angewandte Psychologie als ein von anderen Zweigen der Psychologie unabhängiges Fach betreiben. Mit nichts. Wer ein Praktiker der Psychologie sein will, muß eine Ausbildung in der experimentellen Psychologie besitzen. Nur sie allein gibt ihm den soliden Unterbau für eine erfolgreiche praktische Tätigkeit.

Diese Grundlage kann man sich in der Schweiz jedoch nur äußerst selten beschaffen, und deshalb, weil ein *unheilvolles Fehlen an Systematik in der Ausbildung der Psychologie besteht*.

Wir vermissen — mit wenigen Ausnahmen (Genf, Freiburg) — ein geordnetes System der Einzel-

gebiete der Psychologie, das dem Psychologie-Hörer vermittelt würde. Wir haben in bezug auf diese Systematik die Vorlesungsverzeichnisse der letzten zehn Jahre aller sieben Universitäten der Schweiz durchgesehen und festgestellt, daß die akademische Lehrfreiheit zu einer *Lehrwillkür* wurde und zu einer wahren Anarchie führte, die wissenschaftlich nicht zu verantworten ist. Da ich diese Frage schon in früheren Aufsätzen teilweise berührt habe,¹ möchte ich hier darauf nicht weiter eingehen, umso mehr als ich darauf in einem anderen Zusammenhang zurückkommen werde. Immerhin sei es mir gestattet, darauf hinzuweisen, daß an der Universität Basel überhaupt noch *nie* ein Kursus in Experimentalpsychologie abgehalten wurde, in Bern seit dem für die Schweizer Psychologie katastrophalen Tode von Prof. *Dürr* (1913) bis zum heutigen Tage (1955) kein einziger!

Nachdem mir nun das Fach der angewandten Psychologie übertragen worden, womit eine bestimmte Freiheit des Lehrens verbunden war, kam ich nach vielem Versuchen und auf Grund der während 24 Jahren meiner Dozentintätigkeit gemachten Erfahrungen, ferner unter Berücksichtigung der Mitteilungen ausländischer Psychologen zur Aufstellung des nachstehenden Lehrplanes, der von mir auch womöglichst eingehalten wurde.

In chronologischer Folge lautet er:

I. Die Arbeit des Menschen:

1. Geschichte der menschlichen Arbeit (summarisch dargelegt in dem Büchlein «Die Arbeit des Menschen»),
2. Psychologische Probleme der menschlichen Arbeit.

II. Berufspraktologie:

1. Definition, Geschichte und Klassifikation der Berufe,
2. Psychologische Probleme der Berufsausübung:
 - A. Die Berufsneigung und ihre Feststellung,
 - B. Die Berufseignung und ihre Feststellung,
3. Charakter und Beruf,
4. Berufswahl,
5. Berufsberatung, ihre Geschichte, ihr Ausbau,
6. Psychologie der Leistung und des Erfolges.

III. Einführung in die Psychotechnik (Geschichte und Probleme).

¹⁾ *F. Baumgarten*: Nochmals zur Stellungnahme eines Psychologen zur Ausbildung des Psychologen. Schweiz. Ärzte-Zeitung, Nr. 33, 1953; Über den Psychologie-Unterricht an den Schweiz. Hochschulen; Schweiz. Hochschulzeitung, Nr. 1, 1954.

IV. Die Testmethode (ihre theoretischen Grundlagen und Kritik des Verfahrens).

V. Probleme der beruflichen Ertüchtigung:

1. Steigern der Aufmerksamkeit,
2. Steigern des Gedächtnisses,
3. Steigern des Willens,
4. Steigern der Denkfähigkeit.

VI. Menschenkenntnis im Berufsleben:

1. Allgemeine: Auf Grund der Physiognomik. (In den Vorlesungen wurde die Geschichte der Bemühungen um diese Kenntnis auf Grund psychiatrischer, psycho-analytischer und psychologischer Forschung dargestellt.) Auf Grund des Verhaltens.
2. Spezielle: Menschenkenntnis für die Zwecke einzelner Berufe.

VII. Psychologie der Menschenbehandlung im Berufsleben (enthält gleichzeitig auch Psychologie der sozialen Beziehungen im Berufsleben).

VIII. Berufsethik. Allgemeine Probleme und Regeln; spezielle Ethik der praktischen Psychologen.

Als Voraussetzung für diese Kurse sind zu nennen:

1. Einführung in die Philosophie.
2. Vorlesungen in theoretischer, experimenteller und empirischer Psychologie,
3. Grenzgebiete der Medizin: Physiologie und Körperbau.
4. Einführung in die allgemeine Psychopathologie, Kinderpsychiatrie und Psychoanalyse.
5. Vorlesungen über Volkswirtschaftslehre.

Die praktischen Übungen umfaßten:

1. Die Testmethodik im allgemeinen (die verschiedensten Tests wurden von Hörern ausgeführt, daraufhin eingehend psychologisch analysiert),
2. Methoden der Intelligenzprüfung,
3. Methoden der Charakterprüfung,
4. Methoden der Berufsneigungs- und Berufseignungsprüfung,
5. Übungen in Ertüchtigung der Aufmerksamkeit, Übungen in Ertüchtigung des Gedächtnisses, Übungen in Ertüchtigung des technischen Verständnisses, Übungen in Ertüchtigung des Denkens, wobei auf das letztere besonderer Nachdruck gelegt wurde. (Die Übungen wurden von Beamten besucht und sehr geschätzt.)

6. Charakteristik einzelner Personen (Individuen aus dem Bekanntenkreis; Vertreter verschiedener Berufe),
7. Besichtigung verschiedener Lehrinstitute und Betriebe, genaue Beschreibung des Gesehenen.

Dieser Ausbildungslehrgang verlangt *mindestens sechs Semester bei täglicher Inanspruchnahme von mindestens vier Stunden*. Es ist dringend notwendig, daß sowohl die Vorlesungen wie auch die Übungen nicht *pêle-mêle* an verschiedenen Wochentagen und zu verschiedenen Tagesstunden abgehalten werden, wie dies jetzt der Fall ist, sondern täglich, möglichst an Vormittagen um die gleiche Zeit, damit auch die äußere Ordnung beim Vermitteln der Kenntnisse eingehalten wird. Der Hörer soll die Übungen und Vorlesungen nicht «besuchen», sondern sie bereits als eine Lehrstätte ansehen.

Das hier entworfene und während zweier Jahrzehnte an der Berner Universität zugrundegelegte Programm konnte nicht in seinem ganzen Umfange verwirklicht werden, weil es im Schatten der Fakultätsbestimmung stand, wonach die angewandte Psychologie kein obligatorisches Fach sei. (*Sehr* schade, daß die Erziehungsdirektoren sich dieser Dinge nicht anzunehmen scheinen!) Die Hörer waren meist Zaungäste der Universität, die diesem Studium aus innerstem Interesse oblagen und ihm ein oder zwei Jahre treu blieben. Es war kein Examenfach, kein Diplom wurde erteilt, und so ist es begreiflich, daß man diesem Fach nicht die nötige Zeit und Kraft widmete. Zum Abschluß des Studiums begaben sich die Interessierten nach Genf oder ins Ausland.

Da ferner die Hörer, wie schon oben erwähnt, keine Vorbereitung in den Grundbegriffen der Psychologie hatten, obwohl immer viele elementare Kenntnisse bei Erörterung einzelner Probleme eingeflochten wurden, mußte jeder einzelne — wollte

er an einer psychologischen Forschungsarbeit teilnehmen — hierzu eigens «angelernt» werden. Dies nahm wiederum sehr viel Zeit und Kraft in Anspruch und hat sich auch störend auf die Untersuchungen selbst ausgewirkt. *Die angewandte Psychologie sollte nach allen von mir gemachten Erfahrungen unbedingt ein völlig selbständiges, von dem Ordinariat für Psychologie abgetrenntes Lehrfach bilden.*

Wir möchten zum Abschluß noch eine allgemeine Bemerkung hinzufügen: Die Ausbildung in einem Hochschulfach sollte nicht Sache einer vereinzelten Lehranstalt des Landes sein, sondern die Ausbildungsformen desselben Faches an den verschiedenen Universitäten, zumindest des gleichen Landes, sollten schon im Interesse der Freizügigkeit der Studenten, aber auch aus wissenschaftlichen Gründen, möglichst aufeinander abgestimmt sein.

Daß an einer der Universitäten der Schweiz eine Ausbildung durchgeführt wird, die von den Fachgenossen anderer Hochschulen ignoriert und unberücksichtigt blieb, kann weder im Interesse der Allgemeinheit noch der Wissenschaft selbst sein. Unser wiederholter Aufruf, die zuständigen Dozenten an den Schweizer Universitäten möchten sich zusammenfinden, um das Lehrprogramm für Psychologie und ihrer Anwendungen allgemein festzusetzen, blieb ohne Echo.

Welchen Schaden dies der Wissenschaft und der Praxis — vor allem durch die Tatsache des völligen Mangels an geeignetem Nachwuchs — gebracht hat, möge durch so manche Schweizer Publikationen aus dem Gebiete der angewandten Psychologie, auch aus allerjüngster Zeit, bewiesen sein, die von wissenschaftlichen Fehlern und von solchen, die psychologische Tatsachen betreffen, nur so strotzen. Und wieviel Unheil es den vielen «Beratenden» und «Geprüften», auch in gewissen amtlichen Betrieben, zugefügt hat, das möge das Gewissen der Praktiker verantworten.

Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz

von Werner Lustenberger

Aus dem Werk «Auf neuen Wegen», herausgegeben von Robert Dottrens, Werner Lustenberger und Leo Weber
(Fortsetzung)

Ein paar praktische Winke

Es soll sich hier nicht um Rezepte handeln, sondern um einige Hinweise, wie man diese oder jene organisatorische Frage anpacken kann. Zwar sind diese Probleme sekundärer Natur: wir müssen sie dem Ziel der einzelnen gruppenunterrichtlichen

Einheiten unterordnen. Oft wollen sie von Fall zu Fall sogar verschieden beantwortet sein.

Wie groß sollen die Gruppen sein?

Am besten hat sich die Dreiergruppe bewährt. Man kann dies auch begründen³⁾:

³⁾ vergl. Simmel, Georg: *Soziologie*. München-Leipzig 1923.